

S 48-49
J. Murchel, Stilk

Die Erde.

Bundesblatt des Wandervogel vegetarischer Art
Zeitschrift für bewußtes Leben und Schaffen

Herausgeber: Richard Richter, Karlsruhe a. d. Weser. Bezugspreis: Vierteljährlich M. —.50
Einzelheft M. —.20. Verlag: Jugendwerk-Verlag Karlsruhe an der Weser. Fernruf 56
Postfachnummer: Frankfurt (Main) 81184 (Richard Richter).

2. Jahr.

Herbstmond / September

Nr. 4 / 1926.

Die Erde.

Nicht im Himmel oder in sonst anderen Welten wollen wir leben, solange wir auf der Erde sind. Wir alle sind Erdenmenschen und haben unsere Lebensaufgabe darum auf der Erde zu erfüllen. Nicht traumhaftes Sphärenleben, auch nicht Sinnen in den Wolken oder Sternen, sondern bewußtes Erdenleben!

Unser Blatt soll deshalb fortan **Die Erde** heißen.

Die Schriftleitung.

Vegetarismus, Tierschutz und soziale Gerechtigkeit.

Auszüge aus der Schrift „Hat der Mensch das Recht, Fleisch zu essen?“
von **Magnus Schwantje**. (Nebst Zusätzen des Verfassers.)

Der Vegetarismus fordert nicht, kein Leben zu vernichten und überhaupt kein Leid zu erzeugen. Diese Forderung ist unerfüllbar; denn wenn wir die Vernichtung von Pflanzen und von Tieren gänzlich vermeiden, so zerstören wir das Leben von Menschen, dessen Zerstörung, von einigen, nur selten eintretenden Fällen abgesehen, viel mehr Leid erzeugt als die anderen Lebens. Der Vegetarismus fordert aber, das Leid, das wir durch unser Leben erzeugen, auf das geringste Maß einzuschränken. Er verwirft das Fleischessen, weil der Mensch durch dieses sowohl den Tieren wie seinen Mitmenschen größere Leiden bereitet, als er durch die Enthaltung von fleischspeisenden sich selber auferlegt.

Um nicht eingestehen zu müssen, daß die Tiere durch die Schuld des Menschen ungeheure Leiden aushalten, haben die meisten Menschen sich die unsinnige Meinung eingeredet, die Leidensfähigkeit der Tiere sei so viel geringer als die des Menschen, daß die heute übliche Ausbeutung des Tieres durch den Menschen, von einigen besonders rohen Ausschreitungen abgesehen, durchaus berechtigt sei. Wer die Tiere aber unbefangen und gründlich beobachtet, muß bald zu der Einsicht kommen, daß die Tiere geistig und seelisch viel höher stehen, als heute die meisten Menschen glauben,

und daß die vielen Mißhandlungen, die sie von den Menschen erdulden, ihnen entsetzliche Qualen bereiten. Das gehört zu den schweren Schädigungen, die der Mensch durch seine rücksichtslose Ausbeutung des Tieres, insbesondere durch das Fleischessen, sich selber bereitet, daß er unfähig wird, die Tiere unbefangen zu betrachten, und sich daran gewöhnt, in ihnen nur Ausbeutungs-Objekte zu sehen. Gerade weil der Mensch von den Tieren großen Nutzen empfängt, verachtet er sie. Denn die Menschen sehen ein, daß ihr Recht auf die Arbeitskraft und das Leben der Tiere umso geringer ist, je höher deren seelischen Eigenschaften sind, je mehr die Tiere also durch die Ausbeutung leiden. Und um sich nicht durch den Gedanken an die Leiden der Tiere hindern zu lassen bei deren Ausbeutung, oder um den peinlichen Gedanken abzuwehren, daß es sehr empfindungsfähige, gemüthvolle, liebenswürdige Wesen sind, die von andern Menschen so behandelt werden, als wären sie Holz oder Stein, besonders aber um das Fleischessen vor ihrem Gewissen zu rechtfertigen, verschließen sie ihre Augen vor allen den Tatsachen, die ihnen die Verwandtschaft der Tiere mit dem Menschen und ihre hohen seelischen und geistigen Eigenschaften zeigen, und unterdrücken die natürliche Tierliebe schon in ihrem ersten Aufkeimen. Dadurch geht den Menschen aber eine Fülle gemüthfreuender und gemüthveredelnder Eindrücke verloren. Wer nicht die Seele der Tiere versteht: wer nicht gerührt und erfreut werden kann durch das Lied eines Vogels, durch den ungestümen Jubel, mit dem ein Hund seinen menschlichen Freund begrüßt, durch das ausdrucksvolle treue Auge der Tiere, durch die Schönheit und das fesselnde Tun und Treiben aller nicht infolge der Knechtung durch den Menschen an der freien Entfaltung ihrer Natur verhinderten Tiere, der ist des tiefsten Naturgenusses unfähig. In vollem Maße ist dieses Naturgenusses aber nur der Vegetarier fähig, da nur er nicht sein Leben durch unnötige blutige Qualen unschuldiger Wesen erhält, nur er jedem Wesen, das ihn nicht bedroht, als Freund gegenüber treten kann.

Die meisten Vegetarier haben bisher zu wenig bedacht, daß ihre Schilderungen der Greuel der Schlachtung und der Jagd auf die meisten ihrer Mitmenschen nur einen geringen Eindruck machen können, solange diese glauben, die Tiere seien so stumpfsinnig, daß sogar die furchbarsten Mißhandlungen ihnen nur ein geringes Leid verursachen könnten. Die Vegetarier müssen daher viel mehr als bisher sich bemühen, das Verständnis für die Tierseele zu vertiefen, Kenntnisse von den moralischen Eigenschaften der Tiere zu verbreiten, den Blick für die Schönheit des Tierlebens zu öffnen und dadurch die Liebe zu den Tieren und das Mitgefühl mit ihnen zu wecken.

Die ethischen Lehren des Vegetarismus werden den meisten Menschen erst verständlich sein, wenn die gesamten Ansichten von der Tierseele und von den Pflichten des Menschen gegen die Tiere gründlich geändert worden sind und eine viel mildere Behandlung der Tiere Sitte geworden ist. In den meisten Menschen kann nicht ein tiefer Abscheu vor dem Schlachten geweckt werden, solange sie von Jugend an täglich sehen, daß Tiere wie rechtlose, nur zum Nutzen des Menschen geschaffene Sachen behandelt werden. Daher genügt es zur Ausbreitung des Vegetarismus nicht, nur die Scheußlichkeit der Schlachtung und der ihr vorangehenden Tierquälereien, sowie der Jagd aufzudecken; sondern um der vegetarischen Bewegung den Boden zu bereiten, müssen wir auch

alle andern Tierquälereien bekämpfen, insbesondere die Vivisektion, die Mißhandlung und Ueberanstrengung der Pferde und der andern Arbeitstiere, die tierquälereischen Vergnügungen, die lebenslängliche Gefangenhaltung und die Dressur von Tieren in zoologischen Gärten, Zirkussen und Menagerien, die Grausamkeiten bei der Verfolgung schädlicher Tiere, die mangelhafte Verpflegung und die dauernde Einsperrung von Haustieren und die Quälereien beim Transport von Tieren.*) Außer diesen täglich an vielen Millionen Tieren verübten, von der großen Masse der Menschen nicht als verwerflich betrachteten, gesetzlich nicht verbotenen Grausamkeiten werden beständig zahlreiche einzelne Tierquälereien aus Lust am Quälen, übler Laune, Faulheit, Geiz, Gedankenlosigkeit und Unkenntnis verübt.

Wer wirklich aus sittlichen Gründen, aus Mitleid mit Menschen und Tieren, vegetarisch lebt, der kann auch den Gedanken an diese Millionen entsetzlich leidenden Opfer menschlicher Roheit und Grausamkeit nicht ertragen, ohne sich gedrungen zu fühlen, auch ihnen zu helfen, nicht nur weil er dadurch mittelbar auch die vegetarische Bewegung fördert, sondern auch weil diese Tierquälereien ebenso verwerflich sind wie die bei der Schlachtung und der Jagd verübten.

Manche Vegetarier pflegen aber die Mitarbeit an denjenigen Tierschutz-Bestrebungen, die sich nicht unmittelbar gegen die Schlachtung und die Jagd richten, abzulehnen mit der Begründung, daß sie schon als Vegetarier die besten Tierschützer seien und schon durch ihre Lebensweise alle Forderungen des Tierschutzes erfüllen. Richtig ist es zwar, daß das Fleischessen die wichtigste Ursache der Roheit der heutigen Tierbehandlung ist; aber es ist nicht ihre einzige Ursache. Daher müssen wir nicht nur durch Förderung des Vegetarismus die Leiden der Tiere zu vermindern, sondern auch umgekehrt durch Veredelung des gesamten Verhaltens der Menschen gegen die Tiere eines der schwersten Hindernisse der Ausbreitung des Vegetarismus zu beseitigen suchen. Durch die Einhaltung der vegetarischen Lebensweise wird der Mensch noch nicht seinen Pflichten gegen die Tiere gerecht. Auch der Vegetarier läßt Tiere leiden: auch zu seinem Nutzen werden von Tieren harte Arbeiten verrichtet; auch er benutzt tierische Stoffe, die nicht ohne eine Schädigung des Wohlsseins der Tiere gewonnen werden können. Zu einer solchen Benutzung der Tiere ist der Mensch unter gewissen Bedingungen berechtigt; aber er übernimmt durch sie die Verpflichtung, den Tieren auch Wohlstaten zu erweisen, durch die der ihnen von ihm bereitere Schaden so weit wie möglich ersetzt wird. Die bloße Enthaltung von fleischnahrung ist noch kein positiver Tierschutz, sondern nur die Unterlassung einer Handlung, durch die Tieren Leid verursacht wird. Wir schulden den Tieren aber positive Wohltaten.

Die meisten Vegetarier haben also bisher ein wichtiges Mittel zur Ausbreitung ihrer Bewegung unbenutzt gelassen, indem sie sich von der Tierschutzbewegung im weiteren Sinne fernhielten. Einen weiteren Fehler bei ihrer Werbearbeit machten die Vegetarier, indem sie nicht oft genug die schwere Schuld aufdeckten, die die Fleischesser dadurch auf sich laden, daß sie viele Tausend Menschen zur Ausübung des Schlachter-

*) In seinem Vortrage auf unserer Tagung im August 1926 schilderte Magnus Schwantke eingehend diese und andere Massen-Tierquälereien. Die Schriftleitung.

gewerbes drängen. Die meisten Fleisshesser setzen sich über den Gedanken an diese Schuld leicht hinweg, indem sie sich einreden, daß der Schlachterberuf nur von Leuten erwählt werde, denen die Rohheit angeboren sei und an denen daher nicht mehr viel verdorben werden könne. Das ist eine grundfalsche Ansicht. Es ist zwar anzunehmen, daß nicht viele besonders zartfühlende und mitleidige Jünglinge den Schlachterberuf ergreifen; aber die weitaus meisten Schlachter waren in ihrer Kindheit nicht weniger barmherzig und für veredelnde Einflüsse empfänglich als die meisten andern Kinder. Sie sind nicht durch einen Hang zur Grausamkeit, sondern durch Verhältnisse, deren Einwirkungen nur ein Mensch von ungewöhnlicher geistiger Selbstständigkeit und sittlicher Kraft widerstehen kann, zum Schlachterberuf gedrängt worden. Die meisten Schlachter und Schlachter-Gesellen stammen aus armen Familien, deren Kindern es viel weniger als andern möglich ist, bei der Wahl ihres Berufes ihren eigenen Neigungen zu folgen. Wenn aber wirklich die meisten Schlachter ihren Beruf erwählt hätten, weil sie zu rohen und grausamen Handlungen neigen, so wäre das von den Fleisshessern an ihnen verübte Unrecht doppelt groß; denn ein Mensch von diesem Charakter bedarf doppelt des Schutzes vor verrohenden und den Grausamkeitstrieb weckenden Eindrücken.

Es zeugt von einer widerwärtigen Heuchelei, wenn ein Fleisshesser mit Verachtung auf die Schlachter hinabblickt; denn der Mensch ist nicht nur verantwortlich für die Handlungen, die er selber ausführt, sondern auch für die, die er von andern ausführen läßt. Das Hehlen ist so schlimm wie das Stehlen, und das Fleisshessen so schlimm wie das Schlachten. Man darf nicht mit blutigen Lippen mit Verachtung von blutigen Händen sprechen... Viele Tausend Menschen sagen: wenn sie die Tiere, deren Fleisch sie essen wollen, selber schlachten müßten, so wäre es ihnen unwöglich, Fleisch zu essen. Die meisten dieser Leute lehnen die Schlachterarbeiten nicht nur deshalb ab, weil sie ihnen zu häßlich und zu unsauber sind, sondern hauptsächlich deshalb, weil sie einen sittlichen Abscheu vor ihnen fühlen. Daher sprechen sie durch ihre Ablehnung der Schlachterarbeiten sich selber das Recht zum Fleisshessen ab. Arbeitsteilung ist zwar notwendig; und es ist durchaus berechtigt, daß ein Mensch es ablehnt, eine Arbeit, die ihm Nutzen bringt, selber auszuführen, weil er durch andere Arbeiten mehr Gutes schaffen kann als durch diese, oder weil andern Menschen diese Arbeit weniger unangenehm ist als ihm. Wenn aber ein Mensch eine Arbeit deshalb nicht ausführen will, weil sein sittliches Gefühl sich dagegen sträubt, oder weil er sich vor der seelenverderbenden Wirkung dieser Arbeit schützen will, so handelt er unrecht, wenn er andere Menschen nötigt, sie auszuführen.

In die Lage eines Schlachter-Lehrlings können die meisten Menschen sich nicht hineindenken, wenn sie nicht Schlachthäuser besucht haben. Ein Entsetzen muß einen mitfühlenden Menschen packen, wenn er solch einen jungen Burschen bei der Arbeit sieht. Da werden eine Anzahl Tiere in die Halle getrieben: Kinder, Kälber, Lämmer, Ziegen und andere. Bei ihrem Anblick wird vielleicht in dem Jüngling, der kaum das Kindesalter überschrit-

ten hat, eine warme Tierliebe wach. Er möchte die Tiere vielleicht gern streicheln, ihnen einen Leckerbissen hinhalten, mit ihnen spielen, vielleicht ein Lämmchen auf den Arm nehmen. Statt dessen muß er die zappelnden kleinen Tiere ohne Erbarmen auf die Schlachtbank legen, wo ein Gefelle ihnen eine grauenhaft klaffende Wunde schneidet; und nach einigen Minuten muß er den selben Tieren, die er noch soeben in lebendiger Schönheit vor sich sah, das Fell abziehen, den Bauch aufschneiden, die dampfenden, scheußlich stinkenden Gedärme aus dem Leibe reißen, die schönen Tierleiber zu Fleischklumpen zerstückeln, den Unrat aus den Gedärmen entfernen. Wie kann ein geistig gesunder Mensch glauben, daß nicht die weitaus meisten dieser jungen Menschen jede Tierliebe, wie jedes Mitleid mit Tieren und mit Menschen gewaltsam zu ersticken sich bemühen, weil ihnen sonst ihre Lage unerträglich ist; ja daß viele von ihnen sich einen Haß gegen die Tiere suggerieren und sich jeder Regung der Grausamkeit hingeben, um sich ihre grauenhafte Arbeit zu erleichtern! Nur ein Mensch von ungewöhnlichem Edelmut wird die edlen Regungen der Menschenseele: Liebe, Mitleid und Gerechtigkeit, Ehrfurcht vor dem Wunder des Leben, Freude am Schönen, sich frei entfalten lassen, wenn er in seinen Jünglingsjahren, also in der Zeit, deren Eindrücke einen ebenso großen Einfluß auf die innere Entwicklung ausüben wie die der Kindheit, die meisten Tage in dieser Hölle, in diesem Gestank, zwischen schreienden, stöhnenden, zappelnden unschuldigen Tieren verbringt und die ekelhaftesten Arbeiten an Tierleichen ausführt. Arme Menschen nötigen, die schönsten Jahre des Lebens in dieser ekelhaften Umgebung zu verbringen, sie in der Jugend an den Anblick von Schlachtungen gewöhnen und von ihnen Arbeiten verrichten lassen, für die man sich selber zu gut hält, das ist ein so großes Unrecht, daß ein Mensch, der sein Leben von sozialer Ungerechtigkeit reinhalten will, schon aus diesem Grunde das Fleisessen vermeiden muß.

Besonders die Anhänger der Jugendbewegung, die sich die Möglichkeit erkämpfen konnten, ihre Jugend zu der an schönen Erlebnissen reichsten Zeit ihres Lebens zu gestalten, und die in ihren Zusammenkünften nicht nur die Freuden eines naturgemäßen, jugendhaften geselligen Lebens genießen, sondern an der Umgestaltung der Lebensführung der ganzen Menschheit mitarbeiten und soziale Ungerechtigkeiten aller Art bekämpfen wollen, sie sollten stets bedenken, in welcher jammervollen Lage Tausende von Proletariern ihre Jugendzeit verleben müssen, solange die Menschen Fleisch essen.

Wir beabsichtigen, in einer der nächsten Nummern auch einen Aufsatz über „Vegetarismus und Pazifismus“ von Magnus Schwantje zu veröffentlichen.

Die Schriften Schwantje's können stets durch das „Haus der Jugend“ bezogen werden. Siehe die Anzeige auf Seite 58. Flugblätter mit Schriften-Verzeichnis kostenfrei.



Codex Leben.

Des heutigen Menschen Leben ist doch fast eine bis zum Tode währende Lebensverneinung.

Sobald das Kind auch nur das Geringste selbständig tun kann, wird es schon mit kulturellem Quatsch „beseelt“ und behangen. Die kleine Seele kann sich nicht weiten, kann nicht aufblicken zu etwas großem, an dem es sich stärken könnte. Vater und Mutter engen sie ein aus lauter „Liebe“: „Das darfst du nicht tun!“ „Das sollst Du nicht tun!“ Und wenn die Eltern von Gott sprechen, so sind es auch nur Gottes Gebote. Wo spricht man nicht von Gott? Überall, und die Heiligkeit dessen ist entweiht. Das Kind fühlt doch viel besser, größer und freier die Allmacht des Großen.

Sind Kinder unter sich, dann sind sie Kinder! Dann nur können sie ihr Leben bejahen. Hier gibt es keine Worte: Du sollst nicht! Du mußt! Hier tun die Kinder, was sie wollen. Wenn die Menschen alle täten, was sie wollten, dann gäbe es nur eine Gemeinschaft von guten Menschen, kein Staat brauchte da sein. Alle Menschen aber handeln nicht nach eigenem Willen, sondern nach einem Muß, nach Gesetzen, die sie meist nicht gutheißen. Und in diesem Staat jagt und heßt einer den anderen, läßt ihm Tag und Nacht keine Ruhe. — Gehetzte Menschen! —

Die „Kultur“ wird dem Kinde so versüßt, daß es sich jahrelang schon auf den Schulanfang freut, mehr wohl auf die Zuckertüte. In der Schule lernt es schreiben, rechnen, lesen, fremd sprechen und vieles andere, das man mit „Kultur“ bezeichnet. Stundenlang muß es auf der Schulbank sitzen und „lernen“. Mit dem „Lernen“ aber verlernt es zugleich die seelische Liebe zur Natur und allen göttlichen Geschöpfen. Was die Eltern und Lehrer und „Erzieher“ tun und sagen, wird als selbstverständlich befolgt. Das Kind ist fleisch, trinkt Bier. Warum sollte es auch auf den Gedanken kommen, daß der Genuß dessen lebensunwürdig ist? Der Nachahmungstrieb ist doch einer der Triebe, die sich am ersten im Menschen melden. Und müßten denn nicht die „erfahrenen“ Menschen eher denn die Kinder darauf gekommen sein, den Genuß von fleisch, alkoholischen Getränken, Rauchstoffen u. a. zu verabscheuen? Daß man anstelle des Wortes „Erzieher“, das man heute gebraucht, zum Teil Verbrecher am Leben sagen müßte, können die kleinen Wesen nicht wissen, und das wissen ja sogar die großen Menschen nicht.

Warum diese kurzen Zeilen im „Tierschutzhefte“ stehen? Nun, weil es uns größten „Tierere“ viel schlechter oder doch zum mindesten ebenso schlecht geht wie manchem Tiere. Menschenschutz und Tierschutz sind eng verbunden. Und eine Menschenschutzbewegung ist ebenso dringend nötig. Das Tier ist wehrlos der Brutalität des Menschen ausgeliefert, und auch das Kind ist wehrlos dem lebensunwürdigen Handeln seiner Mitmenschen unterworfen. Und heute sind wir soweit, daß sogar der Erwachsene zum Teil moralisch und wirtschaftlich dem anderen Menschen verpflichtet ist, und dies, damit er „Leben“ kann.

Richard Richter.



Die Schnecke.

Wenn nach einem schwülen Tage der Himmel sich öffnet und alle Tore aufschließt, und langsam Tropfen um Tropfen von Baum und Blatt rieseln, dann gehe ich gern mit den Kindern durch den Wald.

Langsam schleichen die braunen und schwarzen Schnecken aus ihren Winkeln über den Waldweg. Die Kinder nennen sie Nonnen und Mönche — ich bin damit einverstanden. Wiegand hat eine besondere Vorliebe für diese nicht gerade besonders schönen Tiere.

Eines Tages betrachten wir uns einmal schweigend Wiegands Nonne, wie sie tastend ihre Fühler ausstreckt, und als ich das Schweigen unterbrach, sie wieder einzieht. „Siehst du, Wiegand, die Schnecke hört uns, deshalb zieht sie ihre Fühler ein!“ —

Tage vergehen. An einem Regentage gehe ich den Waldweg entlang. An der Pforte, hingekauert an einem Baumstumpf, liegt Wiegand, und staunt andächtig lauschend, atemlos seine braune Nonne an, nicht der kalten, regen-schweren Erde achtend, auch nicht der Tropfen, die auf sein Köpfchen fallen. Seine braune Freundin versteht scheinbar sein Werben nicht, denn durch die Stille höre ich immer wieder sein Bitten: „Necke, Necke, hör doch mal!“.

Maria Sörensen.



Man tötet und verwundet Zehntausende, und nachher feiert man Dankgottesdienste, weil man viele Menschen getötet hat. Wie kann Gott dem zusehen.

L. N. Tolstoj.



Tierschutz.

Ueber Tierschutz könnte man ganze Bände schreiben, Gutes und Schlechtes, aber ich glaube nicht, daß dadurch auf der Welt viel geändert wird. Aber einen Ruf dafür müßte man immer wieder ausstoßen. Haben wir Menschen überhaupt das Recht, auch nur ein Lebewesen umzubringen, sei es nun zum eigenen Genuß, aus Gründen der Nächstenliebe oder gar aus Spielerei?

Alles sind doch von Gott geschaffene Wesen. Ein Mensch, der klar durchdenkt, wird als Fleischiesser sich niemals als religiös bezeichnen können, mag er sonst noch so gut sein. Eine echte Religion fordert unbedingt *Sch u k a l l e n W e s e n*, sowohl dem Menschen, dem Tiere und auch der Pflanze, die *D u n i c h t* zur Nahrung brauchst. Eine Blume hat noch nicht ihre Lebensaufgabe erfüllt, sie muß erst Frucht sein. Darum dürfen gerade wir auch nicht nur vom *T i e r* Schutz sprechen, sondern vom Schutz aller Wesen, die die Erde beseelen.

H. H.



Unser Bundestag.

Anlässlich der Tagung für Lebenserneuerung hatte sich ein guter Teil unserer Bundesmitglieder bereits am 8. August in Karlsbad zusammengefunden und so lag nichts näher, als den Sonntag der Besprechung der Bundesfragen zu widmen. Doch in engen Mauern litt es uns nicht. Wir zogen hinaus zur Kruckenburg und ein trauliches Plätzchen bot hier Raum, in Ruhe alles miteinander zu besprechen. Der Bund ward vor 3 Jahren in Hildesheim als Folge des Wollens einer neuen Lebensgrundlage, die im körperhaften Erleben Sinn und Gestalt einer neuen Kultur sucht. Die Berliner Urgruppe „Lichtwärts“ war sich dieser Lebenseinstellung im Sinne des Buches „Lichtwärts“ von W. Zimmermann, bewußt. Durch den Druck der Zeitverhältnisse und berufliche Ueberlastung des Bundesführers Arthur Nikolaus ruhte jedoch eine Zeit lang das Bundesleben, bis Richard Richter die Führung übernahm und neue Aufrufe ins Land hinsandte, die den schlummernden Keim zu neuem Leben erweckten. Eine kleine Schar, eingedenk ihrer Verantwortung, Träger einer neuen Gesellschaftsordnung zu sein, scharte sich um den Führer. Die Aufrufe sowie die persönliche Arbeit Einzelner trugen nun dazu bei, unsere Zahl dem ersten Hundert nahezubringen. Wir, die wir nun eigentlich zum 1. Bundestag zusammenkamen, waren voll und ganz von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es Pflicht unseres Wollens ist, uns ganz für die Ziele des Bundes hinzugeben, und vollends in die Arbeit hineinzustellen. Wir fühlten alle die Notwendigkeit regen Lebens und regen Schaffens im Sinne unserer Willenssäge. Die Befundung und Verwirklichung unseres körperhaften Menschen ist unserer Lebenseinstellung leitendes Motiv. Aus dieser Voraussetzung ergeben sich für uns die Richtlinien kulturellen Empfindens, Denkens und Schaffens. Die Lebensart ist eben maßgebend für die Lebenseinstellung. So ergab sich vor allem die Behandlung unserer Zeitschriftenfrage. Die Herausgabe der letzten Hefte war mit finanziellen Schwierigkeiten verbunden. Die Abstellung derselben bedingt eine wirtschaftliche Uferwilligkeit der Mitglieder, die dahingehen soll, daß jeder sich verpflichtet fühlt, ein Prozent seines monatlichen Einkommens unter Zugrundelegung eines Mindestmonatsbetrages von 0.50 Mk., zur Verfügung zu stellen. In der heutigen Zeit des degenerierten Menschengeschlechts, der beherrschenden materialistischen Anschauungen und der Profitwirtschaft ist die Zeitschrift eine Nothwendigkeit, auf die wir auch nicht verzichten dürfen. Selbst wenn wir unsere Gemeinschaft durch Kundbriefe klären und festigen, was auch weiterhin in wichtigen Fällen geschehen soll, ist es vonnöten, unsere Ziele und Gedanken weiterzutragen. Es ist unsere Aufgabe, durch unsere Ueberzeugung, die der Verwirklichung unserer Menschwerdung entwächst, im Volke zu wirken und von Mensch zu Mensch die Gedanken zu tragen, die uns zur Tat geworden sind. Nur so werden wir unserer Berufung gerecht, die nicht in der Erkenntnis der Lebensbedingungen liegt, sondern in der Auswirkung und Hineintragung derselben ins Dasein des Einzelnen, die als Glieder die Gesamtheit bilden. „Die Erde“, so soll der Name des Blattes sein, das kund tun soll unseres Wesens Art und Wollens. Erde ist der Ausbruch unseres Körperhaften, sie ist die Grundlage unseres Daseins. Erdgebundenheit ist die Voraussetzung gesunder Lebensentfaltung, und nur die Erde selber ist die Grundlage, der Ausgangspunkt aller Neugestaltung. Mitarbeit an diesem Blatte soll allen eine freudige Aufgabe sein. Denn hier in ihm gilt es, unsere Stellung zu allen Lebensfragen kundzutun. An uns selber liegt es, den Zweck der Zeitschrift zu erfüllen. Sicherlich sind einem jeden von uns junge Menschen bekannt, die unseren Ideen nahe stehen. Vielen Jugendlichen, die im elliellen Hause sind, ist es teilweise unmöglich, gemäß ihrer Erkenntnis zu leben. Ihnen allen

wollen wir das Bundesblatt geben bzw. sie zum Bezug desselben veranlassen, daß es ihnen Helfer und Förderer sei, ihnen Anregungen zur späteren Entwicklung gibt. Vorteilhaft wäre der Austausch in den Lesesälen und Büchereien, sowie in den Tagesräumen der Jugendherbergen. Vielleicht lassen sich auch Reformhäuser bewegen, dieselben zum Verkauf auszuliegen. Leben wird es im Sinne dieser Anregungen irgendwie möglich sein, mittelst unseres Blattes den einen oder anderen mit unseren Gedanken in Berührung zu bringen. Nun soll die Frage gelten: Haben wir unsere Aufgabe erfüllt oder was soll uns der Name „Wandervogel vegetarischer Art“? Besagt nicht das Wort „Wandervogel“ genug, bedeutet es nicht schon immerhin die Auswirkung eines neuen Lebensstiles im Sinne körperlicher Erstarbung? Doch der Klarheit wegen soll der Name weiterhin Kennzeichen unserer Gemeinschaft sein, denn vegetarischer Art ist eben unsere Ernährung, unser Denken, Fühlen und Schaffen, ja unser ganzes Leben. Eine gerichtliche Eintragung des Bundes erachteten wir augenblicklich noch nicht für notwendig. Selbstverständlich war jedoch unsere Uebereinstimmung mit dem Antrag, der uns zur Eintragung gegen das Zynschwängesgesetz und für die Kriegsdienstverweigerung aufforderte. Alle Kriege sind politische und wirtschaftliche Machwerke unter dem Deckmantel der Vaterlandsverteidigung, deren Sühnpflichten wir genau so gegenüberreten, wie wir uns vom Tiermord abwenden. Dem korporativen Anschluß des Bundes an den „Deutschen Alkoholgegnerbund“ stimmten wir ebenfalls zu, im Bewußtsein, auch hiermit wieder unserem Volke bzw. der Menschheit zu dienen. Um noch einigen äußeren Formen gerecht zu werden, wurden wir uns einig über die Art unseres Bundesabzeichens. In nächster Zeit wird das Abzeichen allen zur Verfügung stehen. In einer Gaueinteilung sahen wir ferner die Möglichkeit, eingehender untereinander arbeiten zu können und auch der persönlichen Fühlungnahme mehr Beachtung und Aufmerksamkeit schenken zu können, wie es bisher von der Bundesleitung aus möglich war. Im Ganzen ging unser aller Ueberzeugung also dahin, nach den gegebenen Möglichkeiten tatkräftig im Sinne unserer Sache zu wirken. Formen und Paragraphen, Satzungen und Vorschriften liegen uns nicht, uns gilt die dem Leben entwachsene und das Leben gestaltende Erkenntnis. Taten und Vorbild sind die Bausteine unserer Art. In uns muß vor allen Dingen sein, was aus uns und durch uns werden soll. Diese Gedanken und Einbrücke sollen maßgebend sein für den weiteren Aufbau unseres Bundes. Karl Obermann.

Tagung für Lebenserneuerung

vom 8. — 11. August in Karlshafen a. d. Weser.

1. Tag. Als Auftakt kam die Körperkultur zur Geltung. Um 6 Uhr ging es aus den Betten an den Weserstrand, wo uns Karl Weissenberger von der Schule Hellerau (jetzt Larenburg-Wien) praktische Anleitung im Dalcrozesystem gab, und mit Freude streckten und lockerten wir unsere Glieder im Morgennebel. Einen Augenblick noch erfreute uns das nasse Element der Weser, und dann ließ sich ein jeder ein kleines Frühstück munden. Eine Wiese, nicht weit von der Kruckenburg, war danach der gegebene Platz, um uns an Hand einiger Erläuterungen und praktischer Anleitung weiter mit der Gymnastik vertraut zu machen. Wenig Worte, aber um so mehr praktische Bemühungen weckten in allen die Ueberzeugung, daß Gymnastik durchgreifende Menschenbildung ist. Nur eine Erstarbung und Gesundung des Körpers vermag Grundlage einer umfassenden Lebenserhöhung zu sein. Ein gesunder Körper ist die Grundlage gesunden Geistes und gesunder Lebensanschauung. Weder Gelehrsamkeit noch geistige Regsamkeit vermag dem Menschen ebenmäßigen Körperaufbau zu geben, noch den Forderungen seines Organismus zu entsprechen. Noch viel mehr wie aus der Schrift, kann man demnach aus der Körperhaltung einen Menschen beurteilen und ihn auf seine Berufsfähigkeit untersuchen. Gymnastische Bildung bedeutet aber auch nicht etwa 50 Kniebeugen ausführen zu können, so und soviel mal die Welle am Beck zu schlagen, sondern Berücksichtigung unseres organischen Aufbaues, unseres Glieder- und Muskelsystems, zu deren Entfaltung es sinngemäßer Behandlung bedarf. Dieses Ziel gilt es durch Dehnung und Streckung des Körpers unter gleichzeitiger Lockerung der Gliedmaßen und richtiger Atmung zu erreichen. Bauch-

flanken- und Brustatmung ist zu pflegen, die Haltung zu korrigieren durch hochziehen der flanken, hängenlassen der Schulter, Bauch herein und Brust heraus, jedoch nicht übertrieben. Lockerung und Entspannung der Glieder, schütteln von Armen, Beinen, Kopf und Oberkörper vertreiben alle körperlichen Hemmungen, machen uns derart geschmeidig und gelenkig, daß wir wirklich wieder Herr unseres Körpers sind, daß wir unsere Bewegungen wieder zu beherrschen und zu gebrauchen wissen. Die Freizeit des Mittags diente in gleicher Weise körperlicher Erholung. Einige stimmungsvolle Lieder gaben dem Tage einen rechten Ausklang.

2. Tag. Dieser brachte uns nach der wertvollen Gymnastikstunde und dem erfrischenden Schwimmbad einen Vortrag des Herrn Dr. Just aus Bielefeld über „Hygiene und Wirtschaft“. Inmitten den Ruinen der Krukenburg lauschten wir seinen Ausführungen, die uns folgende Verbindungslinien zwischen Hygiene und Wirtschaft darlegten. Während Hygiene der Aufgabe nachstrebt, die naturgegebenen Funktionen und Aufgaben des Körpers zu pflegen und zu fördern, ist die Wirtschaft berufen die Grundlage zu sein, die Bedingungen dazu zu vermitteln und nahe zu bringen. Die Hygiene ist also eine Forderung des Menschen in der Wirtschaft und demgemäß erläutert, er ob die Arbeitsbedingungen, die die Wirtschaft bedingt, dem körperlichen Leben entsprechen. Als zweiter Punkt wurde hervorgehoben, daß die Hygiene auch eine Forderung des Menschen an die Wirtschaft ist. Es ist notwendig, daß die Wirtschaft den Menschen reine Produkte zu Ernährung und zum täglichen Gebrauch liefert. Das heutige Prinzip, welches auf Verdienst und Gewinn eingestellt ist, bietet in dieser Hinsicht keine Gewähr. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Hygiene auch eine Forderung der Wirtschaft ihrer selbst willen ist. Es geht nicht an, daß die Glieder eines Organismus voneinander abgeschmürt werden und in gleicher Weise wirkt es unvorteilhaft, wenn ein Zollsystem die einzelnen Wirtschaftsglieder voneinander absondert und somit den Organismus der Weltwirtschaft ungünstig beeinflusst. Eine weitere Ueberlegung zeitigt den Gedanken, daß die heutigen Zustände einer wirtschaftlichen Wellenbewegung, die sich in den Konjunkturschwankungen um dem Auf und Ab der Börsenkurse zeigen, den Menschen nicht den Untergrund zu bieten vermögen, zu dem die Wirtschaft berufen wäre. Die Forderungen, die wir in und an die Wirtschaft stellen, können eben nur dann erfüllt werden, wenn wir die Forderungen, die die Wirtschaft an uns stellt, erfüllen. Deshalb bedarf die Forderung von Festwährung, Freigeld, Freiwirtschaft und die Beseitigung der Zollgrenzen kurzer Erwähnung. Die Beseitigung aller Fessel von Mensch zu Mensch, von Volk zu Volk sollte darum Ziel aller Lebenserneuerung sein. Diese Anregung des Vormittags bildeten auf der Nachmittagswanderung nach Beverungen Stoff zu sachlichen Betrachtungen. Insbesondere beschäftigte uns die praktische Auswertung der angechnittenen Forderungen im Leben des Einzelnen. So verlief sich das Gespräch auf die Gebiete aller Lebensfragen, bis uns Karl Weissenberger aufforderte, uns noch ein wenig mit Gymnastik zu betätigen. Dem kamen wir gerne nach, und als es Zeit war, die Rückwanderung anzutreten, taten wir dies mit erhebenden Gefühlen der Freude und Befriedigung über den sich dem Ende zuneigenden Tage.

3. Tag. Nachdem wiederum der körperlichen Forderungen nach gymnastischer Schulung entsprochen worden war, lagerten wir uns auf unserer

beliebten Wiese in der Nähe der Krufenburg, um über die Zusammenhänge von Tiermord und Menschenmord zu sprechen. Der Betrachtung lag das Gebot „Du sollst nicht töten“ zu Grunde und in diesem Sinne verfolgten wir die Entwicklung der Zeiten und die Gestaltung der Lebensverhältnisse. Die danach folgenden Ausführungen über überlegte Küchenführung schlossen gleichzeitig die Zubereitung eines gemeinsamen Mittagmahles ein. Der Gedanke war hier maßgebend, daß die Tragik des Lebens in dem Sorgen und Schaffen um das tägliche Brot liege. Wie ist doch ein Tier wohl ausgebildet und gesund, es überlegt und berechnet aber nicht seine Nahrung, sondern folgt seinem eingegebenen Triebe. In gleicher Weise sollen auch wir uns nicht mit Ueberlegungen über Nährsalz und Kaloriengehalt plagen. Die Beobachtungen und Erfahrungen an unserem Körper sollen Maßstab der Ernährung sein. Dies allein soll entgegen allen Kochbüchern und Tabellen als Ueberlegung gelten, daß wir den natürlichen Bedingungen unseres Organismus und dem Verlangen der Natur entsprechen. Der Nachmittag wurde alsdann dem Esperanto gewidmet. Nachdem Herr Vitt uns in einige Grundregeln eingeführt hatte, folgten wir seinen Erzählungen, die den Esperantokongress in Edinburg betrafen, wovon er gerade zurückgekehrt war. In einer dementsprechenden wertvollen Unterhaltung und Aussprache kamen wir dem Abend näher, der die Gedanken des Tages praktisch in einer Versassungsfeier oder besser gesagt Demonstration Gestalt gewinnen ließ. Im Umzug des Reichsbanners „Schwarz-Rot-Gold“ zogen wir mit einem Schild voran: Du sollst nicht töten! Unsere Lieder und eine Ansprache Adolf Brauns von der Neuwerkgemeinschaft gaben dem ganzen ein Gepräge in nämlichen Sinne.

4. Tag. Minna Specht vom J. S. K. kommt an. In sachlichen und verständlichen Worten legt sie uns die Begriffe über Vegetarismus und Individualethik klar. Sie legt vor allem die Fragen offen, die den tiefen Grund unserer Lebensweise angehen. Uns ist zumeist der Gedanke geltend, gesund, natur- und sinngemäß zu leben. Zurück zur Natur ist unser Prinzip, dem der Drang nach Einfachheit und der Abscheu vor Gewalt und Mord zu Grunde liegt. Doch wer kümmert sich in der Hast der Zivilisation um solche Botschaft neuerer und schöner Zustände. Von den ärmsten Schichten der Bevölkerung, die in den Mietskasernen der Großstädte leben, kaum Licht und Sonne haben und gerade froh sind, wenn sie trotz Mühe und Arbeit überhaupt zu essen haben, werden wir sicher nicht verstanden. Doch auch ihnen steht das Recht zu, als Mensch zu leben und an uns ist es, in ihnen diese Flamme des Lebens zu entfachen. Empörung über die Art ihrer Lebensverhältnisse läßt sie die wahre Lebensart verstehen. Empörung und Kampf aller Ausbeutung, allen, den Gefühlen widerstehenden Tatsachen, dies müssen die Motive sein, die ihre Lebensaufgaben leiten. Die Ausführung dieser Gedanken ergab eine rege Aussprache. Wie sollen wir wirken, um gemäß dem Drang unserer Lebenseinstellung zu handeln? Sollen wir uns in die Form des jetzigen Betriebes, in die Parteien, in die Bünde stellen und in dem bestehenden Organismus für eine gesunde Gestaltung wirken? Oder gilt es außerhalb der bestehenden Formen für eine neue zu kämpfen? Die Frage bewegt das Leben eines jeden von uns und die Antwort und Lösung wird seines Lebens Gestaltung und Tal sein. Der Nachmittag bot Abwechslung und Erholung in Spiel und Tanz auf unserer beliebten Wiese. Abends folgten wir der freundlichen Einladung von Familie Vitt und in ihren heim-

lichen, gastlichen Räumen vergingen die Stunden unter lehrreicher Unterhaltung gar zu schnell.

5. T a g. Es war morgens 9 Uhr, als wir, nach der üblichen Gymnastikstunde, mit unserm Freund Magnus Schwantje zur Krukenburg zogen. Die Ausführungen und Gedanken über Vegetarismus ergänzte er dahin, daß es nicht allein genüge, den Tiermord zu meiden, sondern auch anderer Pflichten der Tiere gegenüber zu gedenken. Mit der Fleischmeidung unterläßt man nur eine Handlung, wodurch Tiere geschädigt werden. Es ist aber ebenso notwendig, Positives zu ihrem Schutze beizutragen, da doch in mannigfaltiger Weise die Tiere heute als Arbeitskraft gebraucht und mißbraucht werden. Durch die Auswirkung und die Verhältnisse unseres Lebens müssen andere Lebewesen leiden. Es ist auch nicht möglich, alle Tiertötung zu vermeiden, doch ist es unsere Aufgabe, dieselbe auf das geringste Maß einzuschränken. Umfassender Tierschutz öffnet dem Menschen den Blick für das Leben und die Leiden der Tiere, und auf diese Weise werden auch die ethischen Lehren des Vegetarismus der Menschheit verständlicher werden. Manche Frage bildete die Grundlage weiterer diesbezüglicher Aussprache, die auch auf der Nachmittagswanderung zur Sababurg noch kein Ende nehmen wollte. Diese Wanderung bildet übrigens ein Kapitel für sich, welches unbedingt des Erwähnens wert ist. Die interessante Aussprache hatte unser Fortgehen verzögert und es wurde bereits 1³/₄ Uhr bis wir uns auf den Weg machten. Nun aber, da wir die herrlichen Schneisen des Reinhardtswaldes durchkreuzten und glücklich in 3¹/₂ Stunden zur Sababurg gelangten, war alles so voller Lust und Uebermut, daß trotz der Mahnung des „langen Hans“ die Kletterei im alten Burgturm kein Ende nehmen wollte und wir also wieder reichlich spät aufbrachen. Es begann langsam zu regnen, doch unserer Heiterkeit tat dies keinen Abbruch. Singend und scherzend schleiften wir im „Klostempo“ unseren Freund Schwantje durch saftige Schneisen und sumpfige Wege in der angenehmen Voraussicht, doch nicht mehr zeitig zum Zuge zu gelangen. Richtig, kurz vor Trendelburg hörten wir unser „Jügele“ davonrauschen. Da saßen wir nun auf dem Güterverladesteg der still gewordenen Bahnhofsanlagen und berieten unsere „trostlose Lage“. Freund Schwantje sollte im Gasthaus untergebracht werden, doch wir „verlorene und reuige Sünder“ ersannen die drolligsten Mittel, um uns den Weg nach Karlsruhen zu ersparen. Zwei Jungs wurden fortgeschickt, um ein Gefährt zu beschaffen. Die Bemühungen waren jedoch erfolglos, und da man sich allmählich besann und Schwantje schon auf den Mißbrauch der Tiere hinwies, wurden wir uns wieder unserer Würde als „Wandervogel“ bewußt. Nun galt es, die Beine in die Hände genommen durch Nacht und Nebel, Wind und Wetter mit lustigem Sang nach Karlsruhen. Bis 11 Uhr hatten wir es geschafft, doch trotz der so heldenhast verbrachten Leistung lachten uns Herbergsmütter und Herbergsvater obendrein aus. Um so wohlthuender bedachte uns jedoch alsbald der Schlaf.

6. T a g. So kamen wir zum Ende der Woche, dessen letzter Tag uns nun Entspannung in Lied, Spiel und Tanz vergönnte. Für die am Sonntag nachmittag stattfindende Tanzveranstaltung verkauften wir Programme unter die Karlsruhener Einwohner. Am Nachmittage bot uns die inzwischen angekommene Göttinger Tanzschar genügend Abwechslung und unsere liebgeordnete Wiese war wieder der Tummelplatz der Freude. Hauptsächlich verlief

der Tag mit der Einstudierung der Zirkusrollen, die am Sonntage zur Belustigung der Karlshafener Kinder dienen sollten.

7. Tag. Sonntagmorgen. Ein Zirkusdirektor mit Frack und Zylinder, ein Schutzmann mit Schleppefädel, Spikhelm und schwarzem Schnurrbart voran, dahinter noch einige andere Maskeraden gekennzeichnet durch „Mangel an Menschenähnlichkeit“, so ging es mit viel Lärm und Tamtam durch die Straßen Karlshafens, und alles, was Kinderbeine hatte, fühlte sich durch die überzeugenden Worte des „Herrn Zirkusdirektor“ veranlaßt, mit zum Spielplatz an der Weser zu kommen. Worüber nun mehr gelacht wurde, über die komische Figur des „Zirkusdirektors“, den Dorfbarbier, über die 2000 Meter lange Riesenschlange, von der wegen Platzmangel jedoch nur 2 Meter zu sehen waren, über noch viele dergleichen Szenen oder über das lustige Hans Sachs-Stück „das Kälberbrüten“, ist schwerlich zu sagen. Jedenfalls verging die Zeit zum Leidwesen der Kinder gar zu schnell und alle begleiteten sie uns noch bis zum Hause zurück, was uns so sehr Freude machte, da wir es an fröhlichem Sang nicht fehlen ließen. Nicht weniger Erfolg war den öffentlichen Volkstanzaufführungen der Göttinger Volkstanzschar unter Leitung Otto Jmbrechts beschieden. Allgemeinen Beifall zollte man den stilvoll aufgeführten alten nordischen und märkischen Tänzen. Unterdeß war wohl für die meisten die Abschiedsstunde gekommen. Es berührte uns eigenartig, wie wir so einen nach dem anderen zur Bahn brachten. Wir empfanden da, was wir uns die Woche untereinander waren, wie wir einander gelebt hatten und einer dem anderen gegeben hatte. Es war uns allen, als ob eine Familie auseinander gehe, der eine hierhin, der andere dorthin, jeder an seinem Platze im Leben wirkend. „Kein schöner Land zu dieser Zeit usw.“, wie oft hatten wir es zusammen gesungen, und es waren uns nicht nur Worte geblieben, sondern es war uns Erlebnis geworden.

Ausflug. Erlebnis ist wohl allen Teilnehmern die Tagung geworden. Jetzt, da auch sie der Vergangenheit angehört, fühlen wir, sie hat unseren Gemeinschaftssinn gestärkt. In vertiefter Liebe aller zueinander und im Hinblick auf das Werden und die Entwicklung der Zeit, reifte in uns der Drang, wahrhaft als Kämpfer des Lichts zu leben und zu wirken. Das schlichte, brüderliche Zusammenleben während der Tagung war uns praktische Wegweisung zur verantwortungsbewußten Alltagsgestaltung. Aus allen Lagen des Lebens kommend, wurden wir gehoben zu wahren Erleben des Lebens. Im Verlauf der Tage gewannen wir Anregungen, und es traten Fragen und Aufgaben an uns heran, die wir nicht zu ergründen vermochten, doch die den Willen stärkten, in den Bindungen des Alltags Wege zu suchen, die der Erfüllung unseres Menschentums gerecht werden, die die Möglichkeit wahrer Lebensentfaltung einem jeden bieten, die Lebensempfindung, die uns einander in tiefer Freude, in gemeinsamem Wollen und Streben finden ließ, wird weiter unseres Lebens Bahnen lenken, wird uns gestaltend und wirkend vorwärts treiben, wird dem Ziele, der Lösung aller Fragen, entgegenstreben, denn nur in der Tat des Lebens wird das Ziel zu finden sein. Karl Obermann.

Von der Bundesleitung

Vom Haus der Jugend, Karlshafen, sind Holzschnitte, vom Künstler Fritz Röhrs handgezeichnet, zum Preise von M. 2.— postfrei zu haben. Für jeden Teilnehmer ist diese Zeichnung eine schöne Erinnerung. Wir geben den Schnitt auf Grund einer Vereinbarung

mit dem Haas der Jugend zu dem ermäßigten Preise von Mk. 2. — ab, der Preis ist sonst — 50 Höher. Bezug nur durch die Kanzlei Karlsruhen, (Weser) bei Voreinsendung des Betrages.

In unserem Bunde sind eine Anzahl Lehrer. Auf der Bundestagung wurde angeregt, diese in einer Lehrgilde zusammenzufassen innerhalb unseres Bundes. Ich persönlich bin gegen diesen Plan nur dann, wenn eine direkte Sondergruppe entstünde, die dann innerhalb unseres Bundes, und auch außerhalb nach allen Seiten hin nicht an dem rechten Platz steht. Die Lehrer und anderen Erzieher bitte ich dazu Stellung zu nehmen und evtl. weitere Vorschläge zu machen. Wer will die Führung der Gilde übernehmen? Richter.

Wer übernimmt das Pressemanat für unsere Arbeit? Es ist noch viel auf diesem Gebiete zu leisten!

Von unserm Bundestreffen und der Tagung für Lebenserneuerung sind folgende Bilder von der Bundesleitung zu haben:

- Nr. 1. Sonntag, 8. 8. auf der Krudenburg, Ruine und Gruppe.
- Nr. 2. Dieselbe, zweite Aufnahme, Leute teils auf und vor der Ruine.
- Nr. 3. Ansicht der Krudenburg.
- Nr. 4. Gruppe beim Tanze, im Hintergrunde die Krudenburg.
- Nr. 5. Weserblick, auf der Wanderung nach Beverungen.
- Nr. 6. Auf der Krudenburg nach dem Vortrage von Dr. Just.
- Nr. 7. Gruppe vor dem Tore der Sababurg.
- Nr. 8. Ansicht der Diemel mit der Brücke und Trendelburg.
- Nr. 9. Gruppe auf der Hafenmauer, im Hintergrunde Haus der Jugend u. Rathhaus.
- Nr. 10. Bild im 2. Hofe des Haus der Jugend, Leute um Minna Specht.
- Nr. 11. Aufnahme am Eingang der Krudenburg. Vor dem Tor.
- Nr. 12. Dieselbe in etwas anderer Stellung.

Die Bilder sind zum Preise von je — 25 M. und Porto von der Kanzlei zu haben, Voreinsendung auf Postchecknummer 81184 Frankfurt a. M. (Richard Richter, Karlsruhe)

Das nächste Heft ist der Menschenkenntnis, Schriftkunde und den damit zusammenhängenden Gebieten gewidmet. Es schreiben einige bekannte Graphologen darin. Einsendungen bis 26. September d. Js. an die Schriftleitung.

Nur M. E. G. Gottliebs
Diaderma-Hautfunktionsöl



mit Speerwerfer-Schutzmarke und Name M. E. G. Gottlieb ist das vollwertige, nach den biologischen Gesichtspunkten einer funktionellen percutanen Hygiene zusammengesetzte

Haut-Körperpflegemittel

das als erstes die idealen Vorzüge klassisch-antiker Körperkultur mit den Lehren moderner, wissenschaftlicher Grössen vereinigte. In kombinierter Anwendung mit der aus reinsten Pflanzenfett hergestellten

Diaderma-Hautfunktionsseife

(Neutral-, Edeltannen-, Perubalsam u. Kinderseife) ist es von unvergleichlichem Erfolg! Man verlange ausdrücklich Diaderma und weise alle Nachahmungen entschieden zurück! Schon ein einziger Versuch überzeugt! Erhältlich in Apotheken, Drogerien Reformhäusern u. Sportgeschäften.

Aufklärende Literatur kostenlos durch
M. E. G. Gottlieb G.m.b.H. Heidelberg.

Glänzende Neuheit!

eine Benzintaschenlampe
absolut feuersicher. 15 Stunden
Brennzeit, immer leicht nachfüllbar.

Keine teuren Batterien mehr!
Leicht tragbar! Preis Mk. 5.50 postfrei
bei Voreinsendung. Nachnahme u. Spesen
Verlangt Prospekt frei!

Haus der Jugend, Karlsruhe.

Der Lieferant für alle Eure Nahrungsmittel usw. ist das „Haus der Jugend“ in Karlsruhe. Wir liefern immer frische Ware, die Euren Wünschen entspricht. Gebt möglichst Sammelbestellungen auf uns so billiger sind die Waren. Ein Teilgewinn bekommt der Bund!

Alkoholfreie Gaststätten: Wer auf Reisen geht, sollte sich das Verzeichnis alkoholfreier Gastwirtschaften entweder durch jede Buchhandlung oder direkt durch unterzeichnete Buchhandlung kommen zu lassen. Das Büchlein kostet nur 30 Pfg. und ist als Beipack vom „Haus der Jugend“ zu beziehen. Es enthält ca. 1000 Anschriften. Bei vielen Adressen ist auch vermerkt, ob man übernachten kann.

„Haus der Jugend“ Buchhdlg. Karlsruhe.

Die drei kleinen Zeichnungen auf Seite 49 und 51 stammen vom Künstler F i d u s.

Sonderangebot!

Bücher, die jeder besitzen muss:

		gebund.	geheft.
Magnus Schwantje:	Die Liebe zu den Tieren	Mk. 2.—	1.—
"	Das Recht zur Gewaltanwendung	" —	1.—
"	Tiermord-Menschenmord	" —	—,60
"	Friedensheldentum	" —	1.—
"	Gründe gegen die Vivisektion	" —	1.—
"	Hat der Mensch das Recht Fleisch zu essen	" —	1.—
"	Oeffentliche Disputation über die Vivisektion	" —	1.—
"	Die Reform des naturkundlichen Unterrichts	" —	—,60
"	Die Beziehungen der Tierschutz- bewegung zu anderen ethischen Bestrebungen	" —	—,60
"	Sollen wir jede sogenannte ehrliche Ueberzeugung achten?	" —	—,60
"	Schopenhauers Ansichten von der Tierseele und vom Tierschutz	" —	1.—
"	Hans Pausche, Sein Leben u. Wirken	" —	—,60
"	Ueber die Verwerflichkeit des Jagdvergnügens	" —	—,60
"	Radikalismus und Idealismus	" —	—,60
Ludwig Aukenbrand:	Erziehung des Kindes zur Tierliebe	" —	1.—
Werner Zimmermann:	Lichtwärts	" 2,80	2.—
"	Weltvagant (soeben neu erschienen.) (Preis auf Anfrage)	" —	" —
"	Liebe	" 1,20	—,75
"	Befreiung der Frau	" —	—,10
"	Was ist Sozialismus?	" —	—,60
Rosel Kohler:	Ratgeber für Mütter und Schwestern	" 3.—	—
Karl Wilker:	Der Lindenhof	" 3,50	—
Es taget in dem Osten, Gedichte neudeutscher Jugend,		" 2.—	—
Otto Zirker:	Der Gefangene	" —	1.—
Friedr. Franz v. Uruh:	Gesinnung	" —	1,25
Dr. med. Alice B. Stockhau:	Ethik der Ehe	" 4,50	3.—
Leo Tolstol:	Religiöse Briefe	" 5.—	4.—
Reinhold Ziekel:	Das goldene Kalb	" —	2.—
Eberh. Arnold:	Innenland	" —	1.—
Fl. Ch. Rang:	Deutsche Bauhütte, philosophische Politik Frankreich gegenüber.	" 5.—	4.—
Friedrich Haas:	Ein deutscher Heiliger in Russland	" —	1,50
Zinsendorf:	Ueber Glauben und Leben	" —	2.—
Reinhold Ziekel:	Der Schacht, ein Drama	" —	2.—
Berta Lask:	Mitternacht, ein Spiel in 5 Akten	" —	2.—
Sonnenlieder der Neuwerk-Schar.		" 6.—	4.—

Bei Bezugnahme auf „Die Erde“ liefern wir alles porto- und spesenfrei.
Vorauszahlung auf Postscheckkonto 81184 Frankfurt/Main (Rich. Richter, Karlshafen.)
Bezieht eure sonstigen Bücher durch das **Haus der Jugend**, Karlshafen a. d. W.
Dürerhaus — Reformhaus — Buchhandlung.

Schreibt Postkarten vom
Haus der Jugend, Karlshafen!

Verbreitet sie und werbt für den Gedanken der „Vereinigung zur Schaffung und
Förderung gemeinnütziger Jugendwerke e. V.“ In ganz Deutschland Mitglieder!
Je Postkarte 5 Pfg.

Das beste Werbebuch für eine bessere Ernährung des Volkes ist unser

Handbüchlein für überlegte Küchenführung von Frau G. Vitt.

Verbreitet es und empfiehlt es bei jeder Gelegenheit Euren Freunden und Bekannten! - !
Gebund. Mk. 1.50, geheftet Mk. 1.00

Bei Voreinsendung auf Postschecknummer 85601 Frankfurt portofrei Jugendwerk Verlag, Karlshafen.

Jeder Tanzfreund kennt auch das Tanzheft von Heinrich Dieckelmann:

Jungmöhl

Niederdeutsche Volkstänze der Gegenwart!

Preis Mk. 1.50 portofrei.

Haus der Jugend, Buchhandlung, Karlshafen an der Weser.

Werbt neue Bezieher für „Die Erde“.

Unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma Nuxo-Werke Rothfritz & Co., Hamburg 15, bei, den wir ganz besonderer Beachtung empfehlen. Die Nuxo-Werke sind das erste Unternehmen auf lebensreformerischer Grundlage, und die Nuxo-Erzeugnisse sprechen für sich!

Esperanto-Bücher!

Lehrbücher und Literatur kauft Ihr am besten und billigsten im „Haus der Jugend“, Buchhandlung, Karlshafen an der Weser.

Verlangt Esperanto-Katalog frei!

Das Y a d e-Salböl ist und bleibt doch das Beste!
Bei einem Versuch bist auch Du der Ansicht.

Wir liefern portofrei die Flasche zu Mk. 1.80 überall hin!

Haus der Jugend, Karlshafen a. W.

Der neue Bücherbrief von Gösta Erdling „Das lebendige Buch“ ist soeben erschienen. Gegen Einsendung von 15 Pfg. in Briefmarken senden wir den Brief frei zu. Eine Zusammenstellung der besten Druckwerke der heutigen Zeit!

Meine Tiere

von Theodor Lessing.

Aus dem Inhalt: Kaninchen und Katze, Spatzen und Schwalben, Weiße Mäuse, Tristan und Isolde, Die Satre, Hund und Katze, Unsere geliebten Krähen, Die Häher, Die Hyänen, Ameisen, Der Hühnerhof, Die Billehe, Der Truthahn, Silberschnabel und Amarant, Der Vogel der Trene, Spinne und Fliege, Das Pferd, Die Taube, Wespe und Biene, Hund und Wolf, Der wilde und der zahme Esel, u. a. m. Der Inhalt sind nicht nur Tiergeschichten, sondern Psychoanalysen der Tierseele. Kein Tierfreund kann an dem Buch vorübergehen! Preis kartoniert Mk. 4.—, leinengebd. Mk. 5.—, Versandbereit vortg. i. Haus der Jugend, Karlshafen
Bei Voreinsendung portofrei!

Junge Menschen

Wer kennt die letzten Hefte dieser Monatsschrift noch nicht?

Den Tieren galt das Juliheft,
Den Pflanzen, Blumen u. Bäumen
Heft 6 vom Juni,

Dem Weltbund der Jugend Heft 4,
Europa, Heft 5,

Dem Vegetarismus ist das Augustheft gewidmet. Es enthält eine ausserordentlich zahlreiche Sammlung von Aufsätzen und Bildern aus dem umfassenden Gebiet des **Vegetarismus**.

Jedes Heft kostet 60 Pfennig.

Drei Hefte bei Voreinsendung portofrei für 2.— Mk.

Haus der Jugend, Buchhandlung, Karlshafen an der Weser.

Druck: H. Reinhardt, Buchdruckerei, Karlshafen a. d. Weser.